

Tichák, Viktor

Effektivität und effektive Aspektonymie : ein kontrastiver Beitrag zur tschechisch-deutschen Aktionsartenforschung

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2018, vol. 32, iss. 1, pp. 115-129

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/BBGN2018-1-10>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/138563>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Effektivität und effektive Aspektonymie

Ein kontrastiver Beitrag zur tschechisch-deutschen Aktionsartenforschung

Effectivity and Effective Aspectonymy

Viktor Tichák

Abstract

The article presents a newly defined system of the grammatical categories aspect, aktionsart and verb type (character). The aim is to explain the existence of semantically marked perfective verbs in Czech which express the last phase of the process expressed by the imperfective verb and/or its effective/resultative character – the successful completion (e.g. dočkat se and čekat). There are similarities in German and other languages (e.g. suchen and finden, search and find). The paper describes not only the position of these verbs in the aspectological system, but the relations between the two given verbs (the effective and the imperfective) as well.

Keywords

aspect; aspectology; grammar; morphology; semantics; verb; aktionsart; Czech; Slavic; German; aspectonymy

Diese Studie ist entstanden im Rahmen des von der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität Olomouc geförderten Projekts „Hermeneutische Linguistik“/„Hermeneutická lingvistika“ (IGA_FF_2016_020).

1. Einleitung und Fragestellung

Am Anfang jeglicher Untersuchung aus dem Bereich Aspektforschung steht eine große Herausforderung: die äußerst umfangreiche, unübersichtliche, in vielen Punkten sich widersprechende Terminologie zu entflechten, damit die Möglichkeit gegeben ist, die Phänomene so zu benennen, dass das Resultat zu neuen Erkenntnissen und nicht zu begrifflichen Konfusionen führt. Die mehrdeutige semantische Kategorie „Erfolg“, die als ein Schwerpunkt dieser Studie gewählt wurde, stellt keine Ausnahme dar. Im Rahmen der aspektologischen Literatur ist häufiger konstatiert worden, dass diverse perfektive Verben einen erfolgreichen Abschluss einer Handlung zum Ausdruck bringen. Zugleich wird jedoch zumeist dafür plädiert, diese Eigenschaft in der Aspekttheorie nur als eine sekundäre, abgeleitete Komponente zu betrachten.¹ Daher ist diesen semantischen Nuancen bislang auch keine allzu große Aufmerksamkeit zuteil geworden. Gerade sie sind jedoch aus kontrastiver Sicht interessant, da sie häufiger Übersetzungsprobleme mit sich bringen. Beispielsweise wird die Erfolgskomponente des tschechischen Verbs *dočkat se* in der tschechisch-deutschen Lexikographie oft nur unzulänglich bzw. in irreführender Weise erfasst, indem dieses lediglich mit *erwarten* oder *abwarten* glossiert wird, während Entsprechungen wie *gelingen* oder *erleben* oft nicht erfasst werden, so etwa bei dem folgenden Passus aus Čapeks ‚Zahradníkův rok‘:

„Mám na trávníku cedr libanonský, skoro tak veliký, jako jsem sám; podle odborných pramenů má cedr dorůst výše až 140 metrů při tloušťce 16 metrů. Nuže, chtěl bych se dočkat toho, až dosáhne předepsané výšky a tloušťky; skutečně by se slušelo, abych se toho ve zdraví dožil a tak říkajíc sklídl plod své práce.“

„Nun, ich möchte schon darauf warten, bis sie die vorgeschriebene Höhe und Stärke erreicht“ (Übersetzung von J. Mader).

„Nun, ich möchte schon darauf warten, bis der Baum diese vorgeschriebenen Maße erreicht“ (Übersetzung von G. Ebner-Eschenhayn).

Man findet zur Benennung dieses konkreten Phänomens Termini wie etwa *resultativ*, *konklusiv*, *effektiv* oder *terminativ*, die aber sowohl in ihrem Bedeutungsinhalt und ihrer Definition als auch bei den Grenzen ihres Bedeutungsumfangs Schwierigkeiten aufweisen.

Die vorliegende Studie hat drei Ziele:

i) Zunächst einmal muss die Terminologie kartographiert werden, wobei sie den meistzitierten Werken folgt. Eine Anmerkung zur sprachlichen Orientierung des Aufsatzes ist an dieser Stelle wichtig: Es handelt sich um eine kontrastive Studie, die Ausgangssprache ist Tschechisch², denn gerade aus der Auseinandersetzung mit dieser Sprache kommen die hier präsentierten Anregungen zur Analyse der Erfolgskategorie. Die primär verglichene Sprache ist Deutsch, es werden allerdings auch Beispiele aus verschiedenen ande-

1 Vgl. etwa COMRIE, Bernard: *Aspect* (3. Aufl.). Cambridge 1980, S. 20f.

2 Tschechisch gilt als Repräsentant der slavischen Sprachfamilie, die beschriebenen Prozesse verlaufen in den anderen slavischen Sprachen ähnlich oder gleich, vgl. SACKER, Ulrich (1983): *Aspektueller und resultativer Verbal Ausdruck im Französischen, Italienischen, Russischen und Deutschen*. Tübingen.

ren Sprachen erwähnt, nichtsdestoweniger werden diese Beispiele nur selektiv gewählt, um der sprachlichen Hauptorientierung folgen zu können. Beispielsweise ist der Unterschied zwischen romanisch Imperfekt/Perfectum simplex nur dahingehend relevant, dass man in einigen linguistischen Werken die „resultative“ Bedeutung des Perfectum simplex wie etwa Passato prossimo im Italienischen hervorhebt. Auf der anderen Seite stehen Unterschiede etlicher dritter Sprachen wie Progressivität und Continuousness im Englischen im Hinblick auf die hier gewählte Fokussierung auf das Erfolgsphänomen eher am Rande des Interesses. Es gibt drei Gruppen von Sekundärwerken, die zur erwähnten Kartographierung der Terminologie primär benutzt werden: Die erste Gruppe besteht aus den meistzitierten und aktuellsten Publikationen zur mehr oder weniger universalen Aspektforschung³, die zweite und dritte Gruppe stellen die einzelsprachlichen Publikationen⁴ und Grammatiken der deutschen und der tschechischen Sprache dar.

ii) Das zweite Ziel liegt in der Erstellung einer mehrdimensionalen Matrix aus der erarbeiteten Terminologie, für deren Zwecke die Schlüsselbegriffe Aspekt und Aspektualität (vgl. Kapitel 2) sowie Aktionsart und Verbalcharakter (vgl. Kapitel 3) definiert werden und mit deren Hilfe man nachfolgend die Erfolgskategorie beschreiben kann.

iii) Mit dem zweiten Ziel hängt die dritte Aufgabe der Studie zusammen, welche darin besteht, die Existenz verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten der Effektivität und der Erfolgsbeziehungen zu erklären und diese Mittel anhand einer kontrastiven Analyse ausgewählter Verben und Verbpaare zu beschreiben.

Wie bereits gesagt wurde, wird in diesem Artikel von der tschechischen Sprache ausgegangen. Ganz konkret ging es am Anfang um eine Gruppe von präfigierten Verben⁵, die im Vergleich zum imperfektiven Basisverb die mit einem positiven Ergebnis abgeschlossene Endphase der Verbhandlung ausdrücken. Da man sich im Bereich der sehr feinen Semantik bewegt, scheint es schwierig zu sein, solche Verben in einer homogenen Gruppe zusammenzufassen. Es kommen nämlich Faktoren wie der Grad der Lexikalisierung oder die Synonymie mit anderen perfektivierenden Präfixen hinzu, die diese Aufgabe erschweren. Die Beziehung der tschechischen Verben *vyhrát* [gewinnen] und *hrát* [spielen] ist ein wenig anders als die der Verben *dočkat se* [erfolgreich warten]⁶ und *čekat* [warten],⁷ dennoch ist eine bestimmte Parallele auf der semantischen Ebene zu beobachten, und diese Beziehungen werden dann in verschiedener Weise in der Forschung thematisiert, jedes Mal aber auf dem Feld der Aspekt- und Aktionsartenforschung oder mindestens mit Bezug auf das Aspektualitätssystem der jeweiligen Sprache. Sehr hilfreich ist dabei ein Vergleich mit der deutschen Sprache, denn es müssen, wie es Leiss im Buch *Die Verbalkategorien des Deutschen* generalisiert, „die Kategoriensysteme verschiedener Sprachen miteinander verglichen werden, um eine Art optische Verschiebung und somit Sichtbarmachung von

3 Unter anderen COMRIE [Anm. 1]; LEISS, Elisabeth: *Die Verbalkategorien des Deutschen*. Berlin – New York 1992; BINNICK, Robert I.: *The Oxford Handbook of Tense and Aspect*. Oxford – New York 2012.

4 Wie etwa GAUTIER, Laurent – HABERKORN, Didier (Hrsg.): *Aspekt und Aktionsarten im heutigen Deutsch* (2. Aufl.). Tübingen 2000.

5 Präfigierung ist eine typische und sehr produktive Wortbildungsart von Verben in den slavischen Sprachen.

6 Ein Verb, das dem Verb *dočkat se* entsprechen würde, gibt es im Deutschen nicht.

7 Siehe des Weiteren Kapitel 6.

nichtbewussten und versteckteren sprachlichen Mustern bewirken zu können“.⁸ In diesem Sinne vermag man auch im Deutschen semantische Beziehungen zwischen einigen Verben zu entdecken, die mit dem Erfolgsetikett beklebt werden könnten, wie z. B. *jagen* und *erjagen*, *spielen* und *gewinnen* oder *suchen* und *finden*. An den angeführten Beispielen ist jedoch sichtbar, dass man zuerst einige grundsätzliche Termini und einige Basisfragen klären muss, um zu einer präziseren Beschreibung dieses Phänomens und zur einschlägigen Kategorisierung der unterschiedlichen Beziehungen kommen zu können. Vor allem muss man von einer Definition von Aspekt ausgehen.

2. Aspekt im Deutschen und Tschechischen – Morphologie und Semantik

Die Frage, ob es eine Aspektkategorie in der deutschen Sprache gibt, wurde mehrmals zu beantworten versucht.⁹ Man könnte demnach die einzelnen Forscher und ihre Werke zur Aspektforschung in zwei Gruppen teilen, die gegnerische Position wäre dann von mehreren Linguisten vertreten. Das Problem liegt jedoch in der Definition von Aspekt. Die Existenz einer Aspektkategorie ist natürlich davon abhängig, was unter Aspekt verstanden wird. Darüber hinaus betont Gross in seiner Monographie *Der Ausdruck des ‚Verbalaspekts‘ in der deutschen Gegenwartssprache* mit Recht, dass der Meinung, es gebe keinen Aspekt im Deutschen, die weit verbreitete Meinung entgegen stehe, dass jede Sprache fähig sein müsse (auf mehr oder weniger elegante oder komplizierte Weise) alles zu bezeichnen.¹⁰

Im Artikel von Andersson wird als zusammenfassende These angeführt:

„Im Deutschen gibt es keinen Aspekt als grammatische Kategorie, wohl aber Aspektualität als funktional-semantische, konzeptuelle Kategorie, die sich auch im grammatischen System als verdeckte Kategorie, wenn auch peripher, auswirkt.“¹¹

Der Schwerpunkt liegt also in der Grammatikalität des Aspekts. Die Aspektkategorie besitzt in der slavischen Linguistik traditionell neben Tempus, Modus und Genus verbi ihre Stelle. Mit Grammatik ist in diesem Fall natürlich die Morphologie gemeint, denn der slavische Aspekt ist eine verbinhärente oder paradigmatische Kategorie und kommt nicht auf der syntaktischen Ebene zum Ausdruck. Zu betonen ist allerdings der grundsätzliche Unterschied zwischen dem grammatischen Status von Tempus, Modus, bzw. Genus verbi auf der einen und Aspekt auf der anderen Seite. Der Aspekt verursacht keine Veränderungen im Flexionsparadigma, vielmehr geht es um eine Erscheinung an der Schnittstelle zwischen Formbildung und Wortbildung, zwischen Morphologie und (lexikalischer) Semantik. Ein imperfektives Verb wie *myl* [waschen] und ein entsprechen-

8 LEISS [Anm. 3], S. 55.

9 Ganz unmittelbar wird dieses Problem etwa schon im Titel eines Aufsatzes von Sven-Gunnar ANDERSSON angesprochen: Gibt es Aspekt im Deutschen? In: GAUTIER-HABERKORN [Anm. 4], S. 1–11.

10 GROSS, Harro: *Der Ausdruck des ‚Verbalaspekts‘ in der deutschen Gegenwartssprache*. Hamburg 1974, S. 12.

11 ANDERSSON [Anm. 9], S. 10.

des perfektives Verb *umýt* [waschen] haben beide das Recht, im tschechischen Lexikon zu stehen, nicht wie z. B. zwei verschiedene Modi eines Verbs wie *sei* und *ist*.¹² Selbst in der sog. Akademie-Grammatik der tschechischen Sprache gibt es eine Definition des Aspekts als eines morphologisch-lexikalischen Nicht-Konjugationsmittels des Verbs,¹³ trotzdem wird der grammatische Status des Aspekts nicht bezweifelt.

Es gibt nur zwei (morphologische) Aspekte im Tschechischen. Damit man das morphologische und das semantische Element voneinander unterscheiden kann, wird an dieser Stelle versucht, zwei Definitionen zu entwerfen, eine strukturelle formbildende und eine konzeptuelle.

Die Benutzer der slavischen Sprachen bemühen sich, für jedes Verb einen Partner mit dem jeweils anderen Aspekt zu finden oder zu bilden. Diese produktive Suche könnte ein Argument für die Existenz eines Aspektparadigmas darstellen, denn so können auch Übergeneralisierungen und „Aspektketten“ entstehen. Einem perfektiven Basisverb¹⁴ wird ein imperfektivierendes Suffix hinzugefügt, oder es kommt zu einer Stammalteration oder zu einem Wechsel der Konjugationsklasse, in vereinzelt Fällen steht eine Suppletivform z. B. *otevřít – otevřít* [öffnen], *vzít – brát* [nehmen], *vrátit – vracet* [zurückgeben]. Einem imperfektiven Basisverb wird ein perfektivierendes Präfix hinzugefügt, z. B. *číst – přečíst* [lesen], *psát – napsat* [schreiben], *mýt – umýt* [waschen]. Darüber hinaus kann es zu einer sekundären Imperfektivierung eines bereits perfektivierten Verbs oder der Perfektivierung eines bereits imperfektivierten Verbs kommen, z. B. *brát – sebrat* [nehmen], *umýt – umývat* [waschen]. Auf diese Art und Weise können übergeneralisierte Aspektketten entstehen wie *mýt – umýt – umývat – pozumývat – pozumývávat* [waschen].

Ein relevantes Thema zur späteren Analyse einer Erfolgsaktionsart und Effektivität ist die Wahl des Präfixes¹⁵ beim perfektivierenden Prozess. Es kommt zur sog. Bedeutungssubsumption: Es wird genau das Präfix gewählt, dessen inhärente Bedeutung der Bedeutung des Basisverbs am nächsten steht. Beispielsweise enthält die Semantik des Verbs *psát* [schreiben] den Prozess der Übertragung von Worten *auf* ein Papier, deswegen wird als perfektivierendes Präfix *na-* [auf] gewählt. Andere Präfixe spezifizieren die Bedeutung des Verbs auf eine andere als nur rein aspektuelle Weise und werden als Aktionsarten bezeichnet (vgl. Kapitel 3).¹⁶

Die so geformten imperfektiven und perfektiven Verben dienen dazu, eine imperfektive oder eine perfektive Deutung der gleichen Situation auszudrücken. Wenn man nach

12 „[...] ob es sich hierbei um ein flexivisches Element oder um einen Wortbildungsprozess handelt, ist umstritten.“ LEISS [Anm. 3], S. 15.

13 PETR, Jan (Hrsg.): *Mluvnice češtiny 2. Tvarosloví* [Grammatik des Tschechischen 2. Die Morphologie]. Prag 1986, S. 179.

14 Mit Basisverb wird ein Verb ohne Wortbildungs- bzw. Aspektpräfix und -suffix verstanden.

15 Man benutzt in der tschechischsprachigen Forschung den Terminus „prostě vidová předpona“ [rein aspektuelles Präfix], vgl. *Mluvnice češtiny 2* [Anm. 13], S. 182.

16 Die Existenz rein aspektueller Präfixe ist ein Thema einer langfristigen linguistischen Diskussion gewesen, vgl. KOMÁREK, Miroslav: *Prefixace a slovesný vid* (K prefixům prostě vidovým a subsumpci) [Präfigierung und der verbale Aspekt (Zu den rein aspektuellen Präfixen und Subsumption)]. In: *Slovo a slovesnost* 45, 1984, S. 257–267; oder VESELÝ, Luboš: *Ke slovesnému vidu v češtině* [Zum verbalen Aspekt im Tschechischen]. In: *Naše řeč* 93, 2010, S. 113–124.

Comrie die Situation aus der Außenperspektive beobachte, habe sie eine perfektive Bedeutung, bei der Innenperspektive hingegen eine imperfektive.¹⁷ Der Schlüsselbegriff, den Comrie nicht systematisch benutzt, der aber sehr fundamental ist, ist die (im)perfektive Bedeutung. Es geht nämlich nicht um den perfektiven Aspekt mit allen seinen Bestandteilen, sondern nur um die semantisch-konzeptuelle Seite, die, laut Gross (s. o.), in allen Sprachen auf irgendeine Art und Weise auszudrücken sei.

Leiss behauptet des Weiteren, dass man der deutschen Sprache die Kategorie des Aspekts nicht absprechen darf, bevor man die Grenze zwischen Aspekt, den es im Deutschen nicht gebe, und Aktionsart, die im Deutschen nachweisbar sei, deutlich setzt.¹⁸ Solche Grenzen zu ziehen scheint aber eine äußerst große Herausforderung zu sein, und die Theorie hat bisher keine endgültige Entscheidung darüber getroffen.¹⁹ Zur Definition und Abgrenzung der Aktionsart s. Kapitel 3.

Leiss und Comrie gelten als Anhänger der Theorie, es gebe in allen Sprachen inkl. dem Deutschen eine Aspektkategorie. Sie meinen mit dem Begriff jedoch nicht den Aspekt, der in den vorigen Absätzen definiert wurde. Es geht um eine übergeordnete konzeptuelle Kategorie, die in dieser Studie, ähnlich wie bei Andersson oder Baudot²⁰, nicht als Aspekt, sondern als Aspektualität bezeichnet wird, analogisch zu den Ausdrücken Temporalität und Modalität, die den grammatischen Kategorien Tempus und Modus übergeordnet sind. Aspektualität gibt es im kognitiven Bereich aller Sprecher einer Sprache, und verschiedene Sprachen verfügen über verschiedene Möglichkeiten, dieses Konzept auszudrücken. Der slavische Aspekt ist eine dieser Möglichkeiten. Er ist sowohl verbinhärent, also man kann bei jedem tschechischen Verb – mit sehr seltenen Ausnahmen – bestimmen, ob es perfektiv oder imperfektiv ist, als auch relativ in dem Sinne, dass jedes Verb durch einen jeweils anders perspektivierenden (außen- oder innenperspektivierenden, also perfektiven oder imperfektiven) Partner systematisiert wird.

3. Aktionsart und Verbalcharakter

In der *Grammatik der deutschen Sprache*²¹ wird als zentrales Mittel der deutschen Ereignispektivierung (Aspektualität) der Verbalcharakter bezeichnet.

17 „Another way of explaining the difference between perfective and imperfective meaning is to say that the perfective looks at the situation from outside, without necessarily distinguishing any of the internal structure of the situation, whereas the imperfective looks at the situation from inside, and as such is crucially concerned with the internal structure of the situation.“ COMRIE [Anm. 1], S. 4. Die Termini außen- und innenperspektivierend benutzt auch LEISS [Anm. 3].

18 Vgl. LEISS [Anm. 3], S. 22.

19 Vgl. PAUL, Hermann: *Mittelhochdeutsche Grammatik* (22. Aufl.). Tübingen 1982, S. 363; EISENBERG, Peter: *Grundriß der deutschen Grammatik* (2. Aufl.). Stuttgart 1989, S. 117; NAUMANN, Bernd: *Grammatik der deutschen Sprache zwischen 1781 und 1856. Die Kategorien der deutschen Grammatik in der Tradition von Johann Werner Meiner und Johann Christoph Adelung*. Berlin 1986, S. 276.

20 BAUDOT, Daniel: *Aspekt und Aspektualität: kleiner Beitrag zur Klärung von Begriffen*. In: GAUTIER-HABERKORN [Anm. 4].

21 ZIFONUN, Gisela – HOFFMANN, Ludger – STRECKER, Bruno [et al.]: *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin – New York 1997, S. 1859–1880.

Der Verbalcharakter sei eine verbinhärente Eigenschaft, Teil der Verbsemantik.²² Es werden des Weiteren Klassen der transformativen, kursiven und intransformativen Verben eingeführt, in die sich einzelne Verben einreihen lassen. Auch andere Grammatiken der deutschen Sprache fangen bei den Ausführungen von Aspektualität bzw. Ereignispektivierung mit den Unterschieden im Verbalcharakter, der verbinhärent sei, an.²³ Der Verbalcharakter wurde ursprünglich von Dressler eingeführt.²⁴

Obwohl man schon bei Grimm Hinweise auf Beziehungen zwischen Verben wie *jagen* und *erjagen* finden konnte,²⁵ hat erst Agrell ausdrücklich von Aktionsarten gesprochen: „Bedeutungsfunktionen der Verbalkomposita (sowie einiger Simplicia und Suffixbildungen), die genauer ausdrücken, wie die Handlung vollbracht wird, die Art und Weise ihrer Ausführung markieren“.²⁶ Es ist jedoch vorzuziehen, Aktionsarten in dieser Studie so wie bei Leiss, Dressler oder in der *Grammatik der deutschen Sprache* nur als ein Wortbildungsmittel zum Ausdruck eines semantischen Unterschieds mit der im Basisverb gegebenen Situation zu verstehen: „Es ist [...] sinnvoll, den Begriff der Aktionsart für das Wortbildungsphänomen zu reservieren: Aktionsarten werden durch Verbalpräfixe gegenüber den Basisverben eingebracht, peripher auch durch das Suffix *-(e)l* (*lächeln*, *streicheln*).“²⁷ Der Verbalcharakter ist also eine nicht durch Derivation ausgedrückte verbinhärente Möglichkeit, die Situation zu perspektivieren, wie z. B. bei Verben *finden*, *kommen*, die primär eine perfektive Bedeutung haben.

Es bleibt zu bestimmen, wo die Grenze zwischen Aspekt und Aktionsart liegt. Als unproblematisch scheinen diejenigen tschechischen Aspektpaare, deren perfektiver Teil primär ist und der imperfektive durch Suffigierung, Stammalternation oder Wechsel des Konjugationsmusters geformt worden ist, denn sie verfügen über keine Präfixe. Wie bereits erwähnt, erfolgt der Perfektivierungsprozess nicht als bloße Fügung eines Aspektpräfixes, sondern mittels einer Wahl zwischen vielen verfügbaren Präfixen jenes imperfektiven Verbs, also durch Subsumption. Das neu geformte Verb soll synonym mit dem Basisverb sein, der einzige Unterschied liege im Aspekt. Dennoch ist die Grenze dieser Synonymie – und darum auch der Unterschied zwischen Aspekt und Aktionsart – fließend. Aktionsarten sind nämlich alle anderen Verben, die vom Basisverb durch Präfigierung deriviert werden. Als Hilfe kann eine Probe der Aspektketten dienen: Zu den Basisverben *myt* und *psát* gehören entsprechende perfektive Verben *umyt* [waschen] und *napsat* [schreiben]. Das sekundär imperfektivierte Verb *umyvát* bedeutet das gleiche wie *myt*, es gibt kein sekundär

22 Vgl. *Grammatik der deutschen Sprache* [Anm. 21], S. 1861 und 1864.

23 Vgl. HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. München 2013, S. 62; Duden. *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Herausgegeben von der Dudenredaktion (8. Aufl.). Mannheim – Wien – Zürich 2009, S. 408.

24 DRESSLER, Wolfgang U.: *Studien zur verbalen Pluralität. Iterativum, Distributivum, Durativum, Intensivum in der allgemeinen Grammatik, im Lateinischen und Hethitischen*. Wien 1968, S. 69.

25 GRIMM, Jakob: *Vorrede zu Vuk Stefanovic Karadžić: Kleine Serbische Grammatik* (1824). München – Beograd 1974.

26 AGRELL, Sigurd: *Aspektänderung und Aktionsartänderung beim polnischen Zeitwort*. Ein Beitrag zum Studium der indogermanischen Präverbia und ihrer Bedeutungsfunktionen. Lund 1908, S. 78; vgl. LEISS [Anm. 3], S. 35.

27 *Grammatik der deutschen Sprache* [Anm. 21], S. 1861.

imperfektiviertes Verb zum Verb *napsat*. In diesen zwei Fällen, also bei der Synonymie des sekundär imperfektivierten Verbs mit dem Basisverb oder bei seiner Nicht-Existenz, handelt es sich um ein rein aspektuelles Präfix. Bei den Aktionsarten wie *připsat* [dazuschreiben] oder *dopsat* [zu Ende schreiben] existieren dagegen die Korrelationen *připisovat* und *dopisovat*, die eine andere Bedeutung als das reine *psát* haben.²⁸

Aus dieser Sicht wäre der Aspekt eine besondere Form der Aktionsart. Man darf jedoch nicht vergessen, dass der oben definierte Aspekt mehrere Ebenen der Sprachbetrachtung betrifft. Es wurde bereits angeführt, dass der Aspekt nicht nur relativ, sondern auch verbinhärent ist. Also auch das genannte Beispiel *připsat* [dazuschreiben] kann ohne Weiteres als perfektiv bezeichnet werden und hat folglich ein entsprechendes imperfektives Gegenstück *připisovat*. Die Beziehungen sind folgendermaßen abzubilden:

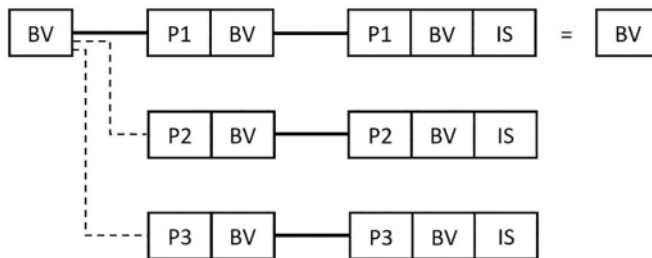


Abb. 1: Struktur von Aspekt und Aktionsart im Tschechischen

Das Präfix P1 wurde als rein aspektuelles Präfix gewählt, die sekundäre Imperfektivierung durch ein Imperfektivierungssuffix IS ist synonym mit dem Basisverb BV (z. B. *umývat* [waschen] zu *mýt* [waschen]). Die Beziehung zwischen P2-BV und BV und zwischen P3-BV und BV sind Aktionsarten, die ebenfalls einen Aspektpartner mittels Suffigierung bekommen haben (z. B. *domýt* und *domývat*, *namýt* und *namývat*, *předmýt* und *předmývat* usw.). Ein Problem kann bei Verben auftreten, die manchmal als polysem bezeichnet werden²⁹ oder als Verben mit einem großen Bedeutungsumfang, wie z. B. *táhnout* [ziehen]. Je nach Kontext können diesem Verb verschiedene aspektuelle Präfixe zugesprochen werden, z. B. *táhnout* – *vytáhnout z díry* [aus dem Loch hinaufziehen], *táhnout* – *přítáhnout* [gezogen kommen, heranziehen]. Manchmal kann das Verb also über zentrale und periphere Aspektpartner verfügen.³⁰

Man findet im Deutschen einige Beispiele von präfigierten Verben, deren Präfixe rein aspektuell aussehen können, z. B. *aufessen*. Da es aber im Deutschen Sprachsystem keine systematischen Aspektkorrelationen gibt, spricht man in diesem Fall von einer perfektiven Aktionsart.³¹

Die meisten bisherigen Versuche, die Erfolgskategorie zu beschreiben, bewegen sich

28 Mluvnice češtiny 2 [Anm. 13], S. 182f.

29 Vgl. Mluvnice češtiny 2 [Anm. 13], S. 183.

30 Vgl. LEISS [Anm. 3], S. 39.

31 Vgl. Deutsche Grammatik [Anm. 23], S. 62.

auf dem Feld der Aktionsartenforschung. Eine vollständige Klassifizierung der Aktionsarten ist eine äußerst schwierige Aufgabe und würde einen großen Aufwand erfordern, für den es in dieser Studie nicht genügend Raum gibt. Es werden folglich nur zwei Aktionsartenklassen als Beispiele erwähnt, mit deren Hilfe nachfolgend versucht wird, die Erfolgskategorie zu bestimmen. Die Gruppe derjenigen präfigierten Verben, die die Anfangsphase der vom Basisverb ausgedrückten Situation zum Ausdruck bringen, nennt man *ingressiv* oder *inchoativ*. Die Verben, mit denen man hingegen nur die Endphase umfasst, heißen *egressiv*, *finitiv* oder *terminativ*. Die Duden-Grammatik beschreibt die Verben aus diesen zwei Gruppen der Aktionsarten als „komplexe transformative Verben“³². Comrie macht auf die *ingressiven* Verben aufmerksam, ohne sie zunächst zu benennen, indem er ein Argument gegen den Terminus ‚abgeschlossen‘ (‘completed’) in der Definition der Perfektivität, also der perfektiven Aspektualität entwirft: „Clearly, one cannot say that such perfective forms indicate the completion of a situation, when in fact they refer to its inception.“³³ Als Beispiel der *egressiven* Aktionsart erwähnt er das russische Verb *otužinat’* [das Abendessen beenden] zu *užinat’* [zu Abend essen] im Gegensatz zum perfektiven *použinat’* [zu Abend essen], das den Aspektpartner von *užinat’* darstellt.

Ein anderes Zitat von Comrie allerdings dürfte bei Freunden der Systematizität wenig Anklang finden: „Compare also English *and suddenly he hnew/understood what was happening*, where the meaning is also *ingressive*.“³⁴ Wie kann es dazu kommen, dass man eine an dieser Stelle bereits benannte *ingressive* Bedeutung einem Basisverb zusprechen kann, wenn eine Aktionsart *ingressiv* sein soll und die Aktionsarten nur ein Wortbildungsphänomen? Daraus folgt, dass es nötig ist, die *ingressive* Bedeutung von der *ingressiven* Aktionsart zu trennen, und zwar mit Hilfe von einer Aspekt-Analogie. Wenn ein Verb perfektiv ist, ist vom Aspekt des Verbs die Rede, wenn das Verb perfektive Bedeutung hat, bewegt man sich im Bereich der Perfektivität (der perfektiven Aspektualität). Ähnlich verhält es sich mit der *ingressiven* Bedeutung; die *Ingressivität* ist ein semantisch-konzeptuelles Konstrukt, das mittels *ingressiver* Aktionsart zum Ausdruck kommen kann. In Comries Beispiel spielt offenkundig der syntaktische Kontext, d. h. die adverbiale Modifizierung, eine entscheidende Rolle, nicht die Aktionsart. Es muss also andere Ausdrucksmöglichkeiten der *Ingressivität* geben. Die Bedeutungskonzepte wie *Ingressivität* oder Perfektivität gehören in den Bereich der Aspektualität. Es geht um einen Ausdruck der internen temporalen Zeitstruktur der Situation. Die Beziehung zwischen den zwei Aspektualitätspolen, der Perfektivität und der Imperfektivität, sind eine der semantisch-konzeptuellen Relationen, die nachfolgend als Aspektonymien bezeichnet werden (vgl. des Weiteren Kapitel 5).

32 Duden-Grammatik [Anm. 23], S. 408.

33 COMRIE [Anm. 1], S. 20.

34 COMRIE [Anm. 1], S. 20.

4. Andere Ausdrucksmöglichkeiten der Aspektualität

Bevor man jedoch zur Bestimmung von Aspektonymie kommt, lohnt es sich, andere Ausdrucksmöglichkeiten der Aspektualität zu reflektieren. Es entstehen zahlreiche Übersetzungen aus den slavischen Sprachen ins Deutsche, die sich mehr oder weniger darum bemühen, die Perspektivierung der Situationen so zu übertragen, dass die kognitive Vorstellung der gegebenen Handlung dem slavischen Vorbild möglichst getreu bleibt. Eine Übersicht der Ausdrucksmittel von Aspekt oder Aspektualität, über die das Deutsche verfügt, hat Štícha in seiner *Česko-německá srovnávací gramatika* [Tschechisch-deutsche vergleichende Grammatik] zu erstellen versucht.³⁵ Es wird jedoch nicht zwischen den rein perfektiven bzw. imperfektiven Bedeutungen auf der einen und den spezifischen Phasenbedeutungen auf der anderen Seite unterschieden, die des Weiteren als Typen der aspektonymen Relationen angeführt werden. So wird z. B. die deutsche Konstruktion „sein + am + verbales Substantiv“ mit dem Beispiel „Wir haben – neben dem sechsmonatigen Sohn – zwei Katzen, ja. Sie sind immer um mich herum, wenn ich *am Schreiben bin*.“ als ein Mittel bezeichnet, das der Bedeutung des slavischen imperfektiven Aspekts entspreche,³⁶ allerdings wird diese Möglichkeit nicht in der Liste der „německé výrazové prostředky odpovídající českému vidu“³⁷ [deutsche, dem tschechischen Aspekt entsprechende Ausdrucksmittel] angeführt. In dieser Liste findet man den „Aspekt als Teil der lexikalischen Bedeutung“ von mehreren Basisverben, was man in der vorliegenden Studie als Verbalcharakter bezeichnet hat, einige Präfixverben wie *auf-lachen*, die dem bereits erwähnten Beispiel *aufessen* entsprechen, und einige Merkmale der deutschen Tempora (Präsens, Futur, Perfekt und Plusquamperfekt).³⁸

Die angeführten Beispiele des letztgenannten Ausdrucksmittels betreffen dennoch nicht (nur) die Tempusbedeutung: Der Unterschied zwischen „Er kommt schon.“ und „Er kommt gleich.“³⁹ liegt in der Wahl des Kontextes oder der weiteren Lexeme „schon“ und „gleich“, wodurch die Entscheidung getroffen wird, ob das polyseme Präsens des gegebenen Verbs innen- oder außenperspektiviert wird. Es gibt auch eine prototypische Perspektive einiger Basisverben, die nur in bestimmten Kontexten oder beim Auftreten bestimmter Lexeme⁴⁰ die jeweils andere, perfektive oder imperfektive Bedeutung aufweisen würden, wie z. B. *essen*.

In den romanischen Sprachen ist die Situation anders: Die Wahl der Perspektive korreliert bis zu einem gewissen Grad mit der Wahl des verbalen Tempus in der Vergangenheit, so wie beim französischen *Passé simple* und *Passé composé*. Diese verbalen

35 Vgl. ŠTÍCHA, František: *Česko-německá srovnávací gramatika* [Tschechisch-deutsche vergleichende Grammatik]. Praha 2003.

36 ŠTÍCHA [Anm. 35], S. 582.

37 ŠTÍCHA [Anm. 35], S. 590.

38 ŠTÍCHA [Anm. 35], S. 590f.

39 ŠTÍCHA [Anm. 35], S. 590.

40 Beispielsweise der Zeitangaben *mal*, *schon*, vgl. z. B. BAUDOT [Anm. 20], S. 33f.

Tempora können also tatsächlich Mittel der Wiedergabe von Aspektualität darstellen.⁴¹ Wiederum ist aber das Zusammenspiel von Tempus und Aspekt in allen Sprachen ein sehr komplexes Thema mit zahlreichen zu berücksichtigenden Kriterien.

Kontextuelle und lexikalische Mittel sind ohne Zweifel genauso wichtig bei der Übersetzung sowohl der Aspektunterschiede als auch der slavischen Aktionsarten, denn die slavischen Sprachen verfügen über eine äußerst große Vielfalt von Präfixen, die verschiedene Phasenbedeutungen, konkrete lokale oder andere Bedeutungen als Aktionsarten ausdrücken können, unter denen man auch die Erfolgsbedeutung und -aktionsart findet. Die Beziehungen zwischen dem Aktionsart-Derivat und dem Basisverb werden hier als Aspektonymien bezeichnet (s. u.), dieser neu eingeführte Terminus verdient an dieser Stelle nähere Beachtung.

5. Aspektonymie

Zum Ausdruck der Perfektivität oder Imperfektivität der Situation hat man nun mehrere Möglichkeiten, die Anzahl und Qualität dieser Mittel unterscheidet sich in verschiedenen Sprachen. Im Deutschen ist es z. B. der verbinhärente Verbalcharakter, spezifische Kontexte, die die Perspektive des Verbalcharakters zu wechseln oder eine Perspektive bei unmarkierten Verben zu schaffen vermögen, oder spezifische syntaktische Mittel wie *sein* + *am* + verbales Substantiv. Im Tschechischen hat man primär den Aspekt zur Verfügung. Es gibt außerdem auch lexikalische Bedeutungen einiger Verben, also Verbalcharaktere, bei denen ein Aspektpartner nicht gefunden werden kann,⁴² weil aus semantischen Gründen eine Außenperspektivierung nicht gelingt.

Die Aktionsarten sind analogisch eine der Möglichkeiten, die gegebene semantische Bedeutung auszudrücken, wie etwa das erwähnte Beispiel der Ingressivität. Ingressivität kann durch ingressive Aktionsart (*erblühen* zu *blühen*), durch verbinhärente Bedeutung (*erfahren* zu *wissen*), kontextuelle Mittel (*auf einmal* [*hat sie gesprochen*]) oder spezifische syntaktische Mittel (Konstruktionen mit *werden*, *anfangen* + *zu* + Verb, *in* + verbales Substantiv + *begriffen sein*⁴³) ausgedrückt werden.

Die Perfektivität, Imperfektivität, Ingressivität, Egressivität usw. sind, so wie die Aktionsarten, relativ. Für die entsprechenden Beziehungen soll hier der Terminus ‚aspektonymische Relationen‘ eingeführt werden. Es geht nämlich um paradigmatische semantische Relationen, analogisch zu Synonymie, Antonymie, Hyperonymie usw. Antonymie kann beispielsweise ebenfalls durch verschiedene Mittel zum Ausdruck kommen, wie etwa Wortbildungsmittel (Negation mit *un-*), verbinhärente Bedeutungen (*Feind* zu *Freund*), kontextuelle und syntaktische Mittel (etwa Satznegation) u. a. Auch das kontrastive Element funktioniert ähnlich: Das Lexem *Feind* wird im Tschechischen mittels

41 SACKER [Anm. 2], S. 102. Sacker ermittelt jedoch, dass Passé simple nur in 92 % und Passé composé sogar nur in 80 % der Situationen zur Wiedergabe der perfektiven bzw. imperfektiven Aspektualität dient.

42 Etwa Zustände wie *stát, ležet* [stehen, liegen] oder einfache Vorgänge wie *pracovat, svítit* [arbeiten, leuchten], vgl. Mluvnické češtiny [Anm. 13], S. 181.

43 Vgl. ŠTÍCHA [Anm. 35], S. 582.

Negationspräfix *ne-* gebildet (*nepřítel* [Feind] zu *přítel* [Freund]), man benutzt also in den verschiedenen Sprachen verschiedene Möglichkeiten zum Ausdruck derselben semantischen Vorstellung.

Hervorzuheben ist das relative Element. Ingressivität drückt die Anfangsphase einer „unmarkierten“ Situation aus. Die Beziehung von *anfangen zu lachen* zu *lachen* oder von *erblühen* zu *blühen* ist eine aspektonyme Beziehung, konkret eine ingressive. Mit dem Terminus Aspektonymie lassen sich dann auch semantische Beziehungen zwischen Verben bezeichnen, denen bisher keine Beachtung geschenkt worden ist, wie z. B. die Beziehungen zwischen *kennenlernen* und *kennen*, *erfahren* und *wissen* als ingressive Aspektonymien.

Die Perfektivität und die Imperfektivität stellen eine Ausnahme dar, indem sie in der internen Semantik einiger Verben mit einbezogen sein können (Verbalcharakter) oder müssen (Aspekt). Falls kein aktiver Perspektivierungsprozess beim Gebrauch dieser Verben erfolgt, also die Entstehung einer (aspektonymen) Relation zwischen zwei Situationen, ist das inhärente Aspektualitätsmerkmal redundant, was dann die Synonymie solcher Beispiele beweist: Das Verb *aufessen* trägt eine perfektive Bedeutung mit, im Satz „Er hat schon alles aufgegessen.“ ist dieses aspektuelle Merkmal (und damit übrigens auch das Präfix) als redundant zu bezeichnen, weil der Satz mit „Er hat schon alles gegessen.“ synonym ist. Wenn eine Aspektonymie zum Ausdruck kommen soll, ist die Perspektivierung hingegen relevant: „Er hat gegessen und alles aufgegessen.“ Ähnlich sind die tschechischen Sätze „Co říkal?“ und „Co řekl?“ [Was hat er gesagt?] ohne weiteren Kontext synonym, obwohl *říkat* die imperfektive und *řít* die perfektive Form von *sagen* darstellen. Solche Redundanz kann man auch bei der Antonymie finden: ein Lexem wie *Ungeheuer* trägt mit sich eine inhärente durch das Präfix *Un-* entstandene negative Bedeutung, eine Relation (Antonymie) muss nicht entstehen, es ist nicht „negativ zu“.

Mit dem Terminus ‚Aspektonymie‘ kann man eine Beziehung zwischen zwei aspektuell verwandten Situationen, aber auch solche Verbaare bezeichnen, die nicht morphologisch (oder etymologisch) in einer Beziehung stehen. Dieser etymologische Rekurs bei den Paaren (d. h. die Bestimmung eines gemeinsamen Stammes) ist bis jetzt eine nützliche Beschränkung gewesen, um die Ermittlung von Paaren nicht gänzlich unrestringiert durchzuführen. Dass *mýt* und *umýt* in einer Beziehung stehen, ist gerade auch aufgrund des gemeinsamen Stammes leicht zu motivieren. Wenn aber eine gemeinsame Komponente fehlt, ist man ganz auf die Semantik verwiesen. Man muss also bei der Bestimmung konkreter Aspektonymien (z. B. der ingressiven, egressiven oder effektiver) auf die Definition und die Testverfahren genau aufpassen.

6. Effektivität und effektive Aspektonymie

Nach dem Ausbau eines vereinfachten Systems⁴⁴, in dem die semantisch-konzeptuelle Ebene von der grammatischen deutlich getrennt wird, ist es jetzt möglich, eine semantische Bedeutung „erfolgreich, mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen“ bei einigen

44 Es werden einige Kategorien wie z. B. Telizität, Delimitativität oder Determiniertheit der Vereinfachung halber nicht beachtet.

Verben zu beobachten und zu beschreiben. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, ist diese Bedeutung mit verschiedenen Termini beschrieben worden, der häufigste Begriff ist „resultativ“. Die Eignung dieses Terminus ist aber aus wenigstens zwei Gründen in Frage zu stellen: Zum einen ist er polysem, er wird in der linguistischen Forschung zur Bezeichnung einer abgeschlossenen Handlung benutzt oder sogar ganz konkret des Zustandspassivs: „Wir definieren das Resultativ als eine Form, die einen Zustand bezeichnet, bei dem ein vorangehender Vorgang vorausgesetzt ist.“⁴⁵ Solche Konstruktionen hängen zwar mit Aspektualität in bestimmtem Maße zusammen, nicht aber mit dem Moment des Erfolgs. Zweitens ist die eigentliche Benennung nicht passend, denn es handelt sich nicht nur um ein beliebiges, sondern um ein erfolgreiches Resultat, was das Phänomen auch von den *egressiven*, *finitiven* oder *terminativen* Erscheinungen unterscheidet.

Mit der Abgrenzung von „Abgeschlossenheit“ beschäftigt sich Comrie bei der Definition vom perfektiven Aspekt und führt eine spezifische Form der Abgeschlossenheit an: „Similar to the definition of perfective in terms of a completed action is its definition as being a resultative, i.e. indicating the successful completion of a situation.“⁴⁶ Die angegebenen Beispiele aus dem Russischen – *ja ugovoril ego* und *ja ugovarival ego* [ich überredete ihn] – stellen ein Aspektpaar dar. Die erfolgreiche Abgeschlossenheit ist in diesem Fall ein Teil der inhärenten Verbbedeutung. In einem bestimmten Kontext kann man aber das Erfolgsmerkmal betonen und mit demselben Verb nur die erfolgreiche Endphase bezeichnen.⁴⁷

Im Metzler-Lexikon Sprache wird Resultativ folgendermaßen definiert: „[...] Auch: Effektiv, Konklusiv. Aktionsart, die den (erfolgreichen) Abschluß des im Verbstamm ausgedrückten Vorgangs oder Zustands charakterisiert.“⁴⁸ Aus der Auswahl der Termini scheint der Begriff „effektiv“ am adäquatesten, denn es geht eben um ein effektives, positives Resultat. Wenn man diesen Terminus in die entworfene Matrix nachfolgend überträgt, verfügen alle Sprachen über eine semantisch-konzeptuelle Effektivität, die auf verschiedene Weise geäußert werden kann: Die tschechische Sprache vermag eine effektive Aktionsart des Verbs *hrát* [spielen] zu bilden, die deutsche Sprache benutzt hingegen ein anderes Basisverb, dessen inhärente Bedeutung mit der inhärenten Bedeutung des ersten Basisverb in einer effektiven aspektonymen Beziehung steht, also *vyhrát* gegenüber *gewinnen*.

Die effektive Aspektonymie ist eine Beziehung zwischen einem Verb, das eine zielorientierte Handlung bezeichnet, und einem punktuellen Verb, das das erfolgreiche Erreichen des Ziels bedeutet. Das tschechische Verb *dočkat se* [erfolgreich warten] ist in analoger Weise die effektive Aktionsart zu *čekat* [warten]. Diese effektive Aspektonymie kann im Deutschen nur durch kontextuelle Mittel, durch eine Paraphrase, ausgedrückt

45 LITVINOV, Viktor P. – NEDJALKOV, Vladimir P.: Resultativkonstruktionen im Deutschen. Tübingen 1988; vgl. des Weiteren SACKER [Anm. 2], S. 213ff; BINNICK [Anm. 3], S. 944; LEISS [Anm. 3], S. 156ff, unterscheidet ein aktivisches (*sein*-Perfekt) und passivisches (*sein*-Passiv, Zustandspassiv) Resultativum. Diese Annahmen werden von den meisten Grammatiken übernommen, vgl. z. B. Deutsche Grammatik [Anm. 23], S. 158.

46 COMRIE [Anm. 1], S. 20.

47 Etwa *Er hat ihn 2 Stunden überredet, bis er ihn überzeugt (überredet) hat.*

48 GLÜCK, Helmut (Hrsg.): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart/Weimar 1993, S. 508.

werden. Mittels der Begrifflichkeit ist es nun auch möglich, die Beziehung zwischen den Bedeutungen der tschechischen und auch deutschen Verben *hledat* [suchen] und *najít* [finden] als effektive Aspektonymie zu bezeichnen. Bei einem möglichen Testverfahren ergeben sich Probleme auf der Ebene der Syntax, denn es geht nicht immer nur um Verbpaare, sondern um Situationspaare. Die Situationen gibt es in allen Sprachen, die Verbpaare nicht – so wie die Lücke im Deutschen im Fall des tschechischen *dočkat se*. Deswegen müssen die Testverfahren auch konzeptueller gestaltet werden, nicht grammatisch. Die Situation 1 (S1) steht demnach in einer effektiven aspektonymischen Relation in Situation 2 (S2), wenn die folgenden Testverfahren akzeptabel sind:

- 1a. Obwohl S1, ist es nicht gelungen, S2.
- 1b. Přestože S1, nepodařilo se S2.
- 2a. Erst nach einer langen S1 endlich S2.
- 2b. Teprve po dlouhé S1 konečně S2.
- 3a. S1 hat sich gelohnt – Der Erfolg, also S2, ist eingetreten.
- 3b. S1 se vyplatila – přišel úspěch, tedy S2.

Diese Tests sind erfolgreich, wenn S1 das *Suchen* ist und S2 das *Finden*, wenn S1 das *Warten* und S2 den *erfolgreichen Abschluss des Wartens*, also das *Erleben*, sowie wenn S1 das *Jagen* und S2 das *Erjagen* oder *Fangen* darstellt, egal ob es sich um morphologisch verwandte oder um existierende Verben handelt, oder ob die Situationen anders formal ausgedrückt werden.

7. Zusammenfassung

Am Anfang der Überlegungen stand das tschechische Verb *dočkat se*, das die erfolgreiche Endphase von *čekat* [warten] ausdrückt. Es gibt Kontexte, vor allem die durch Modalität veränderte Äußerung *nemohl jsem se dočkat* [ich konnte es kaum erwarten], die ins Deutsche übertragbar sind, andere jedoch gar nicht oder durchaus nicht einfach. Induktiv wurden bei der Analyse ähnliche semantische und morphologische Muster gesucht. Als Beispiele wurden die Paare *vyhrát* [gewinnen] zu *hrát* [spielen] und *najít* [finden] zu *hledat* [suchen] für Zwecke dieser Studie gewählt, in denen gleichermaßen eine erfolgreiche Endphase zu beobachten ist. Die Induktion war jedoch nicht erfolgreich, weil man auf Probleme in der Terminologie und in den grundlegenden Definitionen gestoßen ist.

Die vorliegende Studie geht deduktiv und kontrastiv vor. Erstens werden die Basistermini Aspekt, Aktionsart, Verbalcharakter sowie Aspektualität beobachtet, abgegrenzt und definiert. Es wurde zugleich versucht, die einschlägigen Probleme in der Terminologie zu thematisieren und für Zwecke des weiteren Vorgehens zu nutzen. An einem Schema wurde der Unterschied zwischen Aspekt und Aktionsart illustriert. Analogisch zu Aktionsarten wie *ingressiv* oder *egressiv* und ihren entsprechenden Bedeutungen und konzeptuellen Vorstellungen wurden die bisher nicht systematisch beschriebenen Beziehungen zwischen den Verben im mentalen Lexikon, die mit der Perspektivierung der Handlung zusammenhängen, Aspektonymien genannt. Der Name wurde in Analogie zu anderen paradigmatischen semantischen Beziehungen wie Synonymie oder Antonymie

gewählt. Das erwähnte Schema kann nun durch verschiedene weitere Zeilen erweitert werden, z. B. folgendermaßen.

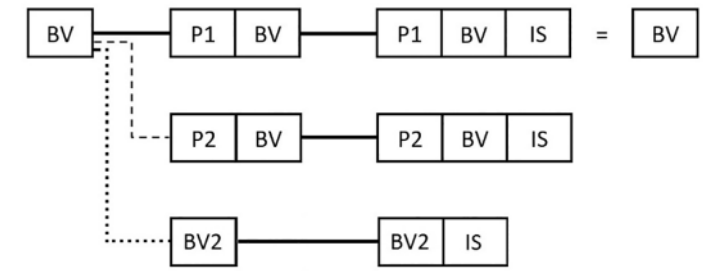


Abb. 2: Ausdrucksmöglichkeiten der Aspektonymie im Tschechischen

Es gibt nämlich mehrere Ausdrucksmöglichkeiten einer aspektonymischen Relation. Die effektive Aspektonymie kann beispielsweise mittels effektiver Aktionsart (*dočkat se – čekat, vyhrát – hrát*), auf der Abbildung die Relation P2-BV zu BV, oder durch die Beziehung zwischen den inhärenten Verbalcharakteren zweier Basisverben (*gewinnen – spielen, najít – hledat, finden – suchen*), auf der Abbildung BV2 zu BV, zum Ausdruck kommen. In den slavischen Sprachsystemen kommt es zudem noch zu Imperfektivierungen sowohl der Aktionsarten (*vyhrát – vyhrávat, P2-BV-IS*) als auch der Basisverben (*najít – nacházet, hledat – vyhledat, BV2-IS*).

Im Deutschen hat man keinen morphologisch markierten Aspekt, es gibt jedoch die semantisch-konzeptuelle Aspektualität, die eine Situation innen- oder außenperspektivieren kann, sei es mit lexikalischen, kontextuellen oder syntaktischen Mitteln, mit Hilfe von Aktionsarten oder den inhärenten Verbalcharakteren. Ähnlich gibt es auch im mentalen Lexikon der deutschsprachigen Sprecher eine Vorstellung von Effektivität. Weil das Deutsche keine solche Vielfalt von Präfixen aufweist wie die slavischen Sprachen, muss man bei Übersetzungen einiger tschechischen Aktionsartbildungen wie *dočkat se* kreativ sein und andere Ausdrucksmittel der Effektivität suchen. Und finden.

Mgr. Viktor Tichák / viktor.tichak01@upol.cz

Univerzita Palackého v Olomouci, Filozofická fakulta, Katedra germanistiky
Křížkovského 10, 771 80 Olomouc, CZ

